

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info

Kirche, Ort **Evangelische Erlöserkirche in Lüdenscheid**
Sendedatum: **Karfreitag, 29.03.24, 10.00 Uhr**
Titel/Thema: **Karfreitag – Gott schafft einen Ausweg**
Predigttext: **Predigt über Matthäus 27,33-54**
Prediger: **Pfarrer Jürgen Jerosch**

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 10 Uhr am 29.03.2024

Liebe Gemeinde, liebe Hörerin, lieber Hörer,

manchmal ist die Lage verfahren. Dann wünschen wir, es gäbe die Tür zurück. Aber die ist zu. Wir können die Dinge nicht mehr anders machen. Das böse Erwachen ist real.

Wir leben in Zeiten, wo sich viele verwundert die Augen reiben, in was für einer ungemütlich gewordenen Welt wir uns mit einem Mal wiederfinden.

Wer hört noch zu? Unsere Gesellschaft ist polarisiert. Wer fühlt sich noch sicher? Viele rufen nach einer besseren militärischen Verteidigungsfähigkeit. Wer freut sich noch an Reisen bei Sturm, Starkregen, Hitze? Wir haben das Klima verrückt gemacht
Gibt es keinen Weg mehr zurück? Ist nichts mehr zu machen?

Ich nehme diese Karfreitagsstimmung auf für einen biblischen Bericht, der uns hoffentlich ein wenig Licht bringt. Für den heutigen Tag wird uns erzählt:

³³ Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, ³⁴ gaben sie ihm (Jesus) Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. ³⁵ Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. ³⁶ Und sie saßen da und bewachten ihn. ³⁷ Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. ³⁸ Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. ³⁹ Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe ⁴⁰ und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! ⁴¹ Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: ⁴² Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. ⁴³ Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. ⁴⁴ Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. ⁴⁵ Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. ⁴⁶ Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ⁴⁷ Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. ⁴⁸ Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.

⁴⁹ Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! ⁵⁰ Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. ⁵¹ Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, ⁵² und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf ⁵³ und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen. ⁵⁴ Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Mt 27, 33-54

Musik

Predigt – Teil II

Das mulmige Gefühl der Lage spricht der römische Centurio aus: Was haben wir nur getan? „Dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Von „Pontius zu Pilatus“, wie wir sagen, hatte man Jesus geschleift. All die Instanzen dieser Welt, die für Gerechtigkeit sorgen sollen, hatten sich gegen ihn, den Gerechten Gottes, verbündet. Der Messias, mit dem Gottes Welt in unsere Welt hineingekommen ist, wird zum Tode verurteilt. Nun hängt er am Kreuz – von allen verlassen und erleidet tiefste körperliche und seelische Schmerzen.

Was haben wir nur getan? Der Hauptmann unterm Kreuz erkennt: Wir sind zu weit gegangen! Wir haben uns hier an Gott vergriffen, ihn umgebracht. Wer wird uns das verzeihen, wer kann das wieder gutmachen? Selbst diesem Römer mit seiner Außensicht auf den Glauben in Israel wird's unheimlich!

Es gibt auch heute selbst *Atheisten*, die sich fürchten, in einer zunehmend gottlosen Gesellschaft zu leben. Wer bringt uns Gnade? Wer lehrt uns Frieden und Versöhnung? Finden wir noch die Tür zurück?

Wir hören hier im Kreuzigungsbericht viel Spott und Häme. Alle machen sie sich über Jesus lustig. Die Stimmen kommen aus den Reihen des Volkes, der Religionsrepräsentanten und auch der Räuber. Und selbst die Soldaten, die vielleicht keine Meinung zu Jesus haben, freuen sich immerhin, die paar Kleidungsstücke von ihm zu erben.

All diese geben sich siegesgewiss. Aber sind sie sich ihrer Sache tatsächlich so sicher? Ein gewisser Restzweifel im Gewand ihres Lästerns ist herauszuhören.

„Er hat anderen geholfen!“, beurkunden sie ihm. „Er hat Gott vertraut!“ So spricht man nicht über einen Hochstapler oder Scharlatan.

Und wenn ich mich nicht täusche, hätte es sie auch ganz und gar nicht überrascht, wenn er jetzt *tun würde*, wozu sie ihn herausfordern: „Steig herab vom Kreuz!“ Seine Vita spricht doch Bände! Hätten sie Handys dabeigehabt: die wären für diesen Moment gezückt gewesen.

Ja, sie wollen großes Kino ... und sie *kriegen* dann auch großes Kino. Wenn auch anders als vorgestellt.

Gott greift hier nicht ein, reißt seinen Sohn nicht heraus aus dieser Schmach. Aber er spricht auf andere Weise.

Wie *redet* Gott zu uns - auch heute -, wo Gewissheiten, die uns getragen haben, wegbrechen? Wo eine Krankheit vielleicht - trotz Gebet - nicht weichen will? Wo gar nicht stehen muss - wie auf Jesu Kreuz geheftet -: „der Juden König“, sondern wo heute einfach „Jude“ schon reicht, um Angst zu haben oder tatsächlich angegriffen zu werden.

Wodurch redet Gott?

Hier bei Jesus am Kreuz und in seinem Sterben und Tod geschieht's ganz spektakulär. Hollywood hätt's nicht besser machen können. Wo normalerweise in „High Noon“-Zeiten sozusagen, um 12 Uhr mittags, die Sonne sticht: gespenstische Dunkelheit bis um drei Uhr Nachmittag.

Und das Gruseln der „Apokalypse Now“ geht weiter: die Erde bebt, es knirscht und bröckelt überall, Schäden tun sich an und in Gebäuden auf, und auch in den Gräbern bleibt es nicht mehr ruhig.

So ungewöhnlich wuchtig die Sprache hier auf Golgatha auch ist: es ist eine universale Sprache, die Menschen verstehen können. Die ganze Natur, der Kosmos machen mit, reden mit, wo Gott am Werk ist. Man spürt instinktiv: Gott hält hier Gericht über eine aus der Rolle gefallenen Welt, die nicht mehr weiß, was sie tut.

Aber - und das ist die Botschaft in der Botschaft -: der Blitz trifft nicht uns! Es scheint doch noch einen Weg zu geben. Eine Tür, die sich öffnet.

Hören *wir*, wie Gott uns nah ist in unserer Zeit, wie er zu uns redet?

Musik

Predigt – Teil III

Gott bleibt nicht stumm in unserem Aufschrecken und Erwachen, wenn wir fragen: „Was haben wir nur getan? Wie kommen wir da wieder raus?“

Gott hat damals eine universal verständliche Sprache gesprochen – völkerübergreifend, „international“ waren wir als Menschheitsfamilie ja auch immerhin am Schauplatz der Verurteilung und Kreuzigung Jesu *vertreten*, als man dort kurzen Prozess mit ihm gemacht hat.

Diese Sprache ist immer noch zu verstehen.

Inmitten aller Gerichtsbotschaften heute bleibt für mich insbesondere das Sprechend, was unmittelbar nach dem Verscheiden Jesu berichtet wird:

„Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.“

Eine atemberaubende Nachricht! Warum? Weil da wie durch Gottes Hand nicht etwas kaputt ging, sondern eröffnet wurde. Mit Jesu Tod gibt der zerrissene Vorhang im Gotteshaus den Blick ins Allerheiligste frei. Selbst die vorbildlichsten und frömmsten Menschen hatten zuvor nie diesen Anblick. Nur einmal im Jahr am großen Versöhnungstag durfte da der Hohepriester hinein, um bei Gott für das Volk einzutreten.

Und nun hier die Einladung an alle: in Jesu Leiden und Sterben wird euch der Blick in das Innerste Gottes geschenkt. Seht hin, die Tür zurück ist offen! Gott verbindet sich mit uns Menschen.

Was wir versäumt haben -sei's in der Politik, sei's im Familiären-, und was uns dann manchmal übel einholt, das können wir nicht rückgängig machen, nein. Aber am Ergehen des Gekreuzigten sehe ich: der „Blitz“ hat *ihn* getroffen! Mir geht auf: Auch wo wir unseren Erwartungen an uns selbst nicht gerecht geworden sind, der Himmel ist uns hold! Ich erkenne hier: Gott lässt uns nicht allein mit dem, was unter uns zerschlagen ist, was zu Bruch ging. Er will, dass wir unseren Frieden finden – selbst im Unumkehrbaren. Und viel mehr noch dort, wo noch etwas gutzumachen ist. Wir dürfen um Verzeihung bitten, wo wir jemanden verletzt haben. Wir können jemandem die Tür öffnen, wo wir ihm diese zuvor zugeschlagen haben, weil uns vielleicht die Meinung nicht gepasst hat. Ich bin überzeugt: Verbunden mit Gott können wir die Sprache lernen, die den Ton trifft, um Neues, Richtiges, Versöhnliches anzustoßen – im Kleinen wie im Großen.

Es ist schon verrückt: Wo wir am Karfreitag wie der Hauptmann unterm Kreuz manchmal bedauern müssen: „Was haben wir nur getan?“, da wendet sich der Blick auf Gott und wir können nur staunen: „Was hat *er* nur getan?“ Dass er sich nicht bedient von uns abwendet. Sondern in Jesus zwischen die Räuber geht und selbst wie einer von ihnen verurteilt wird. Und uns damit zeigt: „Für dich, für euch geschieht's.“ Lasst los, was euch drückend nicht loslassen will, ich räum's weg. Ich mache euch die Tür auf zurück zu Gott, zum Frieden, zum Leben – für hier und für ewig.

Und in der Tat liegt der Schlüssel für unser Wohnen und Weiterkommen in unserem Frieden, in unserem Versöhntsein mit Gott. Da ist das Kraftzentrum und die Inspiration alles Guten. Wenn wir beten: „wie im Himmel so auf Erden“, dann gibt das schon die Richtung vor.

Denn mit dem Himmel, mit Gott versöhnt, im Reinen, macht das nicht auch *mich* zu einem, mit dem es verträglich ist?

Und wenn uns der Himmel auch in diesen Tagen eher weit weg zu sein scheint, wenn „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ häufig wie unser *eigenes* Gebet klingt: dann zeigt uns Gott am Gekreuzigten hier: Ich bin mitten *drin*, wo es wehtut. Ich kenne und trage an deiner Last. Ich bin dir näher, als du manchmal glauben kannst.

Nutzen wir die offene Tür zu Gott. Vertrauen wir uns ihm an, der - wie man seinem Sohn bescheinigte - andern mehr geholfen hat als sich selbst. Wir kommen anders zur Tür wieder heraus: mit neuem Mut, mit neuer Zuversicht.

In einer Welt, in die sich Gott so hineinvestiert hat, wie wir's hier auf Golgatha sehen, in dieser Welt lohnt es sich zu leben und zu hoffen.

Amen.